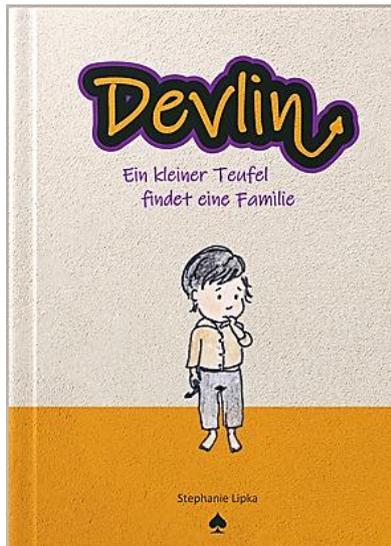


Exposé



„Devlin“ ist eine Geschichte über einen 10-jährigen katholischen Teufelsjungen, der nach dem Tod seiner Eltern in einem flämischen Waisenhaus aufwächst. In seinen ersten zehn Lebensjahren werden immer wieder medizinische Experimente an dem Kind durchgeführt, die es seelisch schwer belasten und auf welche in Rückblenden eingegangen wird. Außerdem wird Devlin von den Nonnen, die das Heim betreiben, als boshaft stigmatisiert und als Teufel bloßgestellt. Ihm wird mit übermäßiger Strenge begegnet und ihm werden kindgerechte Freuden wie Spielzeuge und Süßigkeiten verwehrt. Devlin wird von der Familie Arens adoptiert und erfährt durch seine Stiefschwester und seine neuen Eltern Wertschätzung und Liebe. Er ist ein gutherziges und freundliches Kind und dankbar für die veränderten Lebensumstände. Auch in der Schule findet er Anschluss und Freunde. In den sechs Monaten, die die Erzählung umfasst, fasst der kleine Teufel Vertrauen und entwickelt

selbstsicheres Verhalten. Das zentrale Thema der Geschichte ist Akzeptanz. Devlin unterscheidet sich von anderen Kindern durch einen kurzen Schweif als Verlängerung der Wirbelsäule, der grundsätzlich unter seiner Kleidung verborgen werden kann, und durch vier spitze Eckzähne, die beim Lächeln sichtbar werden und die ihm den Verzehr besonders saftiger Speisen erschweren. Neben diesen äußerlichen Merkmalen verfügt Devlin über teufelsspezifische Fähigkeiten. Seine Körpertemperatur ist höher als bei anderen Menschen, so dass sich andere Personen in seiner Nähe warm und geborgen fühlen können. Außerdem kann er die Temperatur seiner Hände willentlich beeinflussen und etwa Stockbrotteig backen oder durch Fingerschnipsen kleine Flammen erzeugen. Diese Fähigkeiten offenbart Devlin lediglich seiner Familie. Charakterlich ist Devlin ein normales Kind. Er ist pffiffig, umgänglich und genügsam. Seiner Adoptivfamilie gegenüber ist er hilfsbereit und loyal.

Der geschilderte Konflikt ist der eines unschuldigen Wesens, das sich nach Anerkennung und Mitgefühl sehnt. Durch die Zuwendung seines neuen Umfeldes kann das Teufelskind Mut und Zuversicht fassen und sich seinen Ängsten vor Ablehnung und erneuter Misshandlung stellen. Mit Geduld und Zuverlässigkeit bietet Familie Arens dem Jungen Beständigkeit und Schutz, so dass er zum Ende der Geschichte sein zerrüttetes Urvertrauen wiederherzustellen beginnt.

Die Hauptfiguren der Geschichte sind neben Devlin

- 👤 Angela (die Stiefschwester, die Mitleid für das Teufelchen empfindet und es liebt),
- 👤 die Adoptiveltern Arens (die für Devlin eintreten und ihm ein liebevolles Zuhause schenken),
- 👤 David (ein jüdischer Mitschüler, der Devlin cool und witzig findet) und
- 👤 Davids Oma Mémé Schmuhl (die die durch die Versuche an dem Teufelskind entstandenen Schäden nachempfinden kann und der Freundschaft zwischen David und Devlin ihren Segen gibt), sowie
- 👤 Dr. Kerstin de Meier (die Ärztin, die Devlin nach einem Sturz behandelt ohne ihn zu quälen).

Die Erzählung beruht auf einem wahren Fallbeispiel.

Bildungsplan Pädagogik (Bremen)

Der Bremische Bildungsplan im Fach Pädagogik führt Erziehungs- und Bildungsprozesse als vorrangigen Gegenstand an¹. Erziehungsfähigkeit und -bedürftigkeit des Individuums, Identitätsentwicklung und

Individualität werden ebenso behandelt wie soziologische Aspekte. Ziele des Pädagogikunterrichtes sind die reflexive, wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit Erziehungs- und Entwicklungsprozessen in ihrer individuellen und in ihrer gesamtgesellschaftlichen Dimension und die Unterstützung der Schüler:innen bei ihrer eigenen Identitätsfindung. Der Aufbau schulinterner Curricula folgt dem Bildungsplan, der in der Qualifikationsphase I „Pädagogische Fragen des Kindesalters“ (im schulinternen Curriculum mit „Kindheit“ überschrieben, Q1.1) und „Pädagogische Fragen des Jugend- und Erwachsenenalters“ (schulintern „Jugend“, Q1.2) beleuchtet und in der Qualifikationsphase II auf „Theorien – Systeme – Praxisfelder“ (schulintern „Sozialpädagogik“, Q2.1) und auf „Herausforderungen der Moderne“ (schulintern „Gesellschaft“, Q2.2)ⁱⁱ eingeht. Diese Themenabfolge ermöglicht den Schüler:innen eine umfassende Auseinandersetzung mit komplexen Entwicklungsprozessen.

Im schulinternen Curriculum setzen wir an der Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee im Schuljahr Q1 Erik Eriksons *Identität und Lebenszyklus* ein, den wir durch eine Ganzschrift ergänzen. *Devlin* als Ganzschrift bietet sich zur Vertiefung im Schulhalbjahr Q1.1 („Kindheit“) an. Die Erzählung umfasst zehn Kapitel auf 84 Seiten.

Anknüpfungen an den Bremischen Bildungsplanⁱⁱⁱ sind

- 👤 das Beschreiben und Erklären Devlins Lebenslaufes mit Hilfe des Entwicklungsmodells von Erikson,
- 👤 das Benennen und Erläutern der wesentlichen Entwicklungsaufgaben des Kindesalters im Allgemeinen und in Bezug auf Devlin und
- 👤 das Erkennen und Erläutern der Ursachen, Bedingungen und Zusammenhänge des Gelingens bzw. Misslingens von Devlins Entwicklung unter Bezugnahme der Bindungstheorie nach Bowlby, sowie
- 👤 das Beschreiben und systemisches Betrachten der exemplarischen Institution Kinderheim/Waisenhaus, sowie argumentatives Auseinandersetzen mit den pädagogischen Konsequenzen der Heimerziehung.

Einsatz im Unterricht

Vorüberlegungen

Für eine mögliche unterrichtliche Einbindung *Devlins* bieten sich zwei denkbare Anknüpfungspunkte. Am Ende der Q2 kann Devlins Fallbeispiel als umfassende Herausforderung, die im Unterricht erarbeiteten psychologischen und soziologischen Theorien anzuwenden, genutzt werden. Die Gefahr ist hier die additive Wirkung des Textes. Ich favorisiere deshalb den Einsatz in der Q1, wenn der psychoanalytische Ansatz eingeführt, aber noch unbenommen von seiner delinquenztheoretischen Fortführung ist. Die theoretische Vorentlastung aus besteht in der Einführung des Entwicklungsmodells Eriksons und der Bindungstheorie Bowlbys, die eine verständige Lektüre ermöglichen.

konkrete Umsetzung

Als Hinführung spreche ich mich für eine diskursive Auseinandersetzung mit den Sinnbildern des Teufels und kontrastiv des Engels aus. Hilfreich kann auch die Hinzunahme von Abbildungen (etwa der „Sturz der rebellierenden Engel“ Pieter Brueghels des Älteren^{iv}) sein.



Es ist davon auszugehen, dass sich die Vorstellungen von Teufeln kultur- und konfessionsübergreifend ähneln, so dass mit der provokanten Frage gearbeitet werden kann, *Ist die gesellschaftliche Ausgrenzung und Ungleichbehandlung eines Teufels gerechtfertigt?* Die Schüler:innen sollten ihre Position notieren, da sie sich im Verlauf der Unterrichtseinheit darauf rückbeziehen sollen.

Das erste Kapitel der Lektüre eröffnet sogleich verschiedene Ebenen der unterrichtlichen Auseinandersetzung. Während auf deskriptiver Ebene Devlins identitätsstiftende Merkmale benannt werden sollen (vornehmlich der Schweif), verlangt die analytische Ebene eine Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der erfahrenen Misshandlungen. Die Aufgabenstellung hier könnte etwa lauten: ***Fasst die Formen der von Devlin erfahrenen Gewalt zusammen und bewertet ihre Folgen auf die Entwicklung des Kindes.***

Mit dem Tod seiner Eltern hatte Devlins Leidensweg begonnen. Als klar war, dass er den Zusammenstoß unversehrt überstanden hatte, und, dass es keine weiteren Angehörigen gab, hatten sich Wissenschaftler auf das Teufelchen gestürzt, es untersucht und studiert und (als sie daran gescheitert waren es zu dressieren) aufgezogen. Nach zwei Jahren hatten sie das Interesse verloren und es eine Weile in Ruhe gelassen. Das Waisenhaus war seither sein Wohnsitz gewesen, und die Nonnen hatten sehr gut daran verdient, ihn an Ärzte und Scharlatane zu vermieten. Als er sechs war, größer und kräftiger als ein Neugeborenes, hatte die zweite Versuchsrunde stattgefunden. Devlin erinnerte sich an große Hände in stabilen schwarzen Gummihandschuhen, die ihn im Nacken packten, seine Ärmchen gegen den kalten OP-Tisch pressten oder seinen Schwanz betasteten. Immer und immer wieder. Sie hatten ihn gemessen, hatten an ihm gezogen bis die Wirbel ausgerenkt waren, hatten ihn gekniffen, mit Nadeln gestochen und Stückchen aus ihm herausgeschnitten. Devlin war in der Regel bei Bewusstsein gewesen – solange, bis der kleine Körper die Schmerzen nicht mehr ausgehalten hatte. Was sie dann mit ihm gemacht hatten, wusste er nicht genau, aber mehrfach war er mit Magenschmerzen aufgewacht; sein Gedärm hatte weh getan; andere Male war sein Hals wie geschwollen gewesen und er hatte nicht sprechen können. Bei mehr als einer Gelegenheit hatten sie ihm Zähne ausgeschlagen. Die Lücke vom letzten Mal war immer noch da. Er hatte auch andere Verletzungen gefunden. Pflaster hatten Einschnitte und Nähte verdeckt. Irgendwann waren sie verheilt, aber die Narben waren geblieben, und tiefer noch als die Wunden auf seiner Haut waren die Wunden, die all das auf seiner Seele hinterlassen hatte. Devlin fürchtete sich vor dem Einschlafen. Er fürchtete sich vor der Dunkelheit, vor dem Alleinsein, vor der Einsamkeit. Er fürchtete sich vor seinen Träumen, die in Wahrheit Erinnerungen waren. Er hatte Angst vor Männern in Arztkitteln und Frauen im Habit. Er hatte Angst vor anderen Kindern und ihrer Bosheit und Gefühllosigkeit. Er hatte Angst Fehler zu machen und Angst vor Strafen, Schlägen, Tritten, heißen Duschen. Er hatte Angst ausgelacht zu werden. Er wusste, dass er anders war, dass er weniger wert war als andere Kinder (das hatte man ihm oft genug gesagt), dass er hässlich war, dass er albern aussah mit seinen spitzen Eckzähnen und seinem Schwanz, dass er lächerlich war. Weil er nie biss, wenn sie an seinem Schwanz zogen oder ihm auf den Kopf schlugen. Weil er nicht kratzte, wenn man ihn festhielt oder trat. Weil er kein Feuer spie, wenn man ihn kränkte. Ein hilfloser kleiner Teufel, der eher zusammenzuckte als anderen Schaden zuzufügen. Er hatte Angst sich zu wehren, Angst davor, was kam, wenn er versuchte, die Dinge zu ändern. Angst. Angst. Angst. Die Angst ließ ihn wachbleiben, seine Fingernägel abkauen, seine Knie vor Nervosität zittern. Sie ließ ihn bei lauten Geräuschen erschrecken und bei Stille sein Herzchen rasen. Er war gefährlich, der Inbegriff des Bösen, und er würde töten, schänden und zerstören. Das hielten die Nonnen ihm tagtäglich vor, und Devlin fragte sich, ob er wirklich böse war und ob Gefahren von ihm ausgingen. Vielleicht war er tatsächlich ein Ketzer und Mörder. Diese Vorstellungen jagten ihm die größte Angst ein.^v

Erwartet wird hier die Betonung der Angst und des erschütterten (Selbst-)Vertrauens eines Kindes, das wiederholt enttäuscht und misshandelt wurde. Die Folgen der erfahrenen Gewalt sind manifest und Bestandteil von Devlins Charakter. Der Junge zweifelt an sich und übernimmt Fremdbilder in sein Selbstbild.

Auch in späteren Kapiteln werden die Folgen der erfahrenen Misshandlungen thematisiert werden, denn Devlin hatte in seinen ersten zehn Lebensjahren außer dem Gärtner keine verlässliche Bezugsperson. Er hat Schwierigkeiten, Vertrauen zu fassen und Nähe zuzulassen. Seiner Adoptivfamilie begegnet Devlin ebenfalls mit Argwohn und befürchtet erneute Zurückweisung. Die Familie stellt sich jedoch als vertrauenswürdig und zugewandt heraus. Die Arens' begegnen dem Teufelskind offen und unvoreingenommen und gewinnen so sein Vertrauen.

„Wir halten unterwegs bei einem Kinderladen,“ erklärte die Mutter, als Devlin und Angela auf der Rückbank untergebracht waren, „du brauchst auf jeden Fall Anziehsachen. Und vielleicht finden wir noch ein paar Sachen für dein Zimmer.“ Sein Zimmer? Er bekam sein eigenes Zimmer? Unwillkürlich stellte der Junge sich einen kahlen dunklen Kellerraum vor. Welche Sachen mochten dort fehlen? Eine Lampe vielleicht? Würden sie ihm erlauben Licht zu machen? Er nickte schweigend und starrte aus dem Fenster bis das Waisenhaus nicht mehr zu sehen war. Das Mädchen streckte seine Hand aus und legte sie auf Devlins, und der Junge zuckte zusammen. Durfte er seine Hand wegziehen? Aber dann würde das Mädchen weinen und sich bei seinen Eltern beklagen, und die wären sauer auf ihn und würden umkehren und ihn zurückbringen. Die Nonnen wären wütend und würden ihn bestrafen. Er versuchte ruhig zu atmen und ließ seine Hand, wo sie war. (...) „Darf ich ... deine Puppe mal ansehen?“ Devlin errötete und starrte auf seine Füße. Angela würde ihm ihre Puppe nicht anvertrauen. Er war ein Junge. Er würde sie schmutzig machen. Oder kaputt. Bestimmt hatte das Mädchen Angst, dass Devlin sich über es lustig machen würde. Er schluckte und schloss die Augen, und plötzlich fühlte er, dass etwas Leichtes auf seinen linken Oberschenkel gesetzt wurde. Er wagte einen Blick, und wirklich: da saß die Stoffpuppe. Devlins Atem stockte, als er Angelas Hand und seinen Beutel losließ, um das Spielzeug anzuheben und es zu betrachten als sei es von unermesslichem Wert.^{vi}

„Möchtest du nicht mit Angela spielen?“ fragte der Vater. Mit Angela spielen? Noch nie hatte jemand ihn gebeten, mit ihm zu spielen. Außerdem war Angela draußen. „Ja, klar,“ lachte der Vater. „Wie weit darf ich laufen?“ – „Soweit du möchtest. Um eins gibt's Essen.“ Devlin starrte den Mann an. Soweit er laufen wollte? „Hast du eine Uhr?“ Devlin schüttelte den Kopf, und der Mann nahm seine Armbanduhr ab und hielt sie ihm hin, (...) „Also wie spät ist es jetzt?“ – „Elf Uhr zweiunddreißig,“ antwortete Devlin, und der Vater klopfte ihm auf die Schulter.^{vii}

Eine Vielzahl kleiner Gesten zeigt den Schüler:innen die subtile Annäherung der Familie an den Teufelsjungen und betont die Relevanz noch so gering erscheinender Zuwendung für eine förderliche Entwicklung. Im Laufe der Geschichte lernt Devlin, sich seinen Vertrauenspersonen gegenüber zu öffnen, und als er erkennt, dass die Familie ihn als vollwertiges Mitglied akzeptiert, beginnt er, sich erkenntlich zu zeigen. Das gewählte Sinnbild ist hier das der Wärme. Das Teufelskind, das (emotionale) Wärme erfährt, gibt seinerseits Wärme an seine Umwelt ab.

Angela liebte Wärme. Devlin überlegte. Davon hatte er mehr als genug. Er musste nur Wege finden, ihr etwas abzugeben. Mit dem Körnerkissen fing er an. Statt es in der Mikrowelle zu erhitzen, hielt er es einfach in der Hand bis die Kirschkerne im Inneren eine angenehme Temperatur angenommen hatten. Als nächstes bemühte er sich, sich schlicht in Angelas Nähe aufzuhalten, damit seine Körperwärme die Umgebungstemperatur hob. (...) Devlin flitzte in die Küche, um Angelas Kakao zu holen und stutzte, als sein Blick auf einen übertollen Wäschekorb fiel. Der Junge runzelte die Stirn und schnüffelte. Die Bettwäsche und Handtücher rochen frisch und dampften. Devlin berührte eins der flauschigen Handtücher und grinste. Vorsichtig nahm er das Handtuch aus dem Korb, strich darüber und faltete es zu einem kuscheligen Kissen. Dasselbe tat er mit dem nächsten Handtuch und dem nächsten. Die Bettwäsche begann schon zu knittern, und der Junge knurrte, als er ein Laken anhob. Er faltete es der Länge nach und ließ es über seinen ausgestreckten Arm hängen. Dann strich er mit seiner anderen Hand den Stoff glatt. Die Falten verschwanden, und das Kind faltete das Laken säuberlich zu einem quadratischen Bündel. Auch die Bett- und Kopfkissenbezüge faltete es sorgfältig, und als es fertig war, lud es alles wieder in den Korb. Als Devlin sich umdrehte, stand Frau Arens im Türdurchgang und starrte ihn aus großen Augen an. Der kleine Teufel wurde nervös und fragte sich, ob er etwas falsch gemacht hatte. Vielleicht hatte er die Wäsche nicht anfassen dürfen, aber irgendwie musste er sich doch nützlich machen. Es war bestimmt nur eine Frage der Zeit bis die Arens' für Kost und Logis eine Gegenleistung verlangen würden. Ihn wunderte, dass sie die nicht schon längst gefordert hatten. „Devlin!“ hauchte die Frau und näherte sich dem Korb, und der Junge versteckte die Händchen hinter dem Rücken. Er trat einen Schritt zurück und ließ die Mutter seine Arbeit inspizieren. Bestimmt hatte er nicht ordentlich genug gearbeitet. Bestimmt würde sie wütend werden und die Wäsche noch einmal waschen wollen. Zu seinem Erstaunen war sie begeistert von seinem Werk. Sie berührte eines der Handtücher beinahe ehrfürchtig und blickte den Jungen dann dankbar an.^{viii}

Die positiven Erfahrungen mit seiner neuen Familie, Zuwendung, Nähe, Vertrauen, Rücksichtnahme, Unterstützung und Wertschätzung, ermöglichen es Devlin eine tiefe Bindung zu seiner Adoptivfamilie aufzubauen. Er selbst erkennt dies in seiner Therapie (51f.), verbalisiert die Erkenntnis aber nicht.

Unterrichtsreihe im Überblick

UE	Material	Aufgaben/Überlegungen zur Umsetzung
1		<p>Vorentlastung/Hinführung/kognitive Aktivierung: Thematisierung von religiösen Sinnbildern (Vorstellungen von Teufeln, Engeln; ggfs. durch Ergänzung von Bildmaterial z.B. Hieronymus Bosch, Höllendarstellung des Triptychons „Garten der Lüste“ oder Pieter Brueghels d. Ä. „Sturz der rebellierenden Engel“) und Diskussion über die Wirkung von Darstellungsformen/Abbildungen.</p> <p>Diskussionsfrage: <i>Ist die Ausgrenzung und Ungleichbehandlung eines Teufels gerechtfertigt?</i> (Anm.: hier sprach sich die Hälfte meines Q2-Leistungskurses für eine Ausgrenzung aus, da der Teufel kultur- und konfessionsübergreifend als gefährlicher Verführer angesehen wurde)</p>
2	Kap. 1 (S. 1-6)	<p>Einstieg und Charakterisierung des Protagonisten</p> <p>Inhalt: Das Teufelskind Devlin wächst im Waisenhaus auf.</p> <p>Aufgaben: <i>Beschreibt die identitätsstiftenden Merkmale (körperlich, sozial) Devlins.</i> <i>Arbeitet den Einfluss der Nonnen und des Gärtners auf Devlin heraus.</i> <i>Fasst die Formen der von Devlin erfahrenen Gewalt zusammen und bewertet ihre Folgen auf die Entwicklung des Kindes.</i></p>
3	Kap. 2 (S. 7-12)	<p>Charakterisierung der Antagonisten</p> <p>Inhalt: Familie Arens lernt Devlin kennen und möchte ihn aufnehmen.</p> <p>Aufgaben: <i>Veranschaulicht das Zusammentreffen Devlins und der Familie Arens.</i> <i>Benennt Handlungen der Arens', die ihre Haltung gegenüber dem kleinen Teufel verdeutlichen.</i> <i>Stellt Hypothesen zu einer möglichen Adoption auf.</i></p>
4	Kap. 3 (S. 12-19) & Kap. 4 (19-28)	<p>Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld Devlins</p> <p>Inhalt: Familie Arens bietet Devlin ein liebevolles und geschütztes Umfeld und bindet ihn in kindgerechter Weise in ihren Alltag ein.</p> <p>Aufgaben: <i>Arbeitet die Veränderungen in Devlins Alltag heraus.</i> <i>Wendet Eriksons Entwicklungsmodell auf Devlin an und erklärt sein Verhalten auf S. 14f. (Autofahrt), S. 21f. (Tassentausch) und S. 25f. (Lächeln).</i> <i>Erklärt, wie die Familie Arens Devlins Vertrauen gewinnt.</i></p>
5	Kap. 5 (S. 28-39)	<p>Vertiefung</p> <p>Inhalt: Die Familie unterstützt Devlin bei der Verarbeitung seiner Traumata, und Devlin zeigt seine Dankbarkeit.</p> <p>Aufgaben: <i>Erklärt den Ursprung von Devlins Alpträumen und bewertet Angelas Zugang.</i> <i>Arbeitet Devlins Dankeshandlungen vor bindungstheoretischem Hintergrund heraus und erklärt, warum sie an diesem Punkt seiner Entwicklung auftreten.</i></p>
6	Kap. 6 (S. 40-48)	<p>Vertiefung/Erweiterung des sozialen Rahmens</p> <p>Inhalt: Devlin wird eingeschult und lernt seine Mitschüler:innen kennen.</p> <p>Aufgaben: <i>Benennt mögliche Probleme hinsichtlich Devlins Schulbesuch.</i> <i>Beschreibt seine Einschulung und die von der Lehrerin gewählte Einführung.</i> <i>Diskutiert die Vorstellung im Klassenverband.</i></p>

7	Kap. 7 (S. 48-52)	Vertiefung Inhalt: Die Familie und eine Psychologin arbeiten weiter an Devlins Traumabewältigung. Aufgaben: <i>Fasst die Elemente von Devlins Therapie und deren Ergebnisse zusammen. Wendet wiederum Eriksons Entwicklungsmodell an.</i>
8	Kap. 8 (S. 52-59)	Vertiefung (Exkurse „Sucht“ und „Stigmatisierung“ möglich; Bezug zu Judenverfolgung/DEU nach 1933 nötig) Inhalt: Devlin lernt Davids Oma kennen und erkennt, was Stigmatisierung ist. Aufgaben: <i>Analysiert mögliche Gründe für Devlins Rauchen. (Entwicklungsmodell Erikson) Erklärt, wie die familiäre Nähe und Verbindlichkeit zu Vertrauen und Verbundenheit auf Devlins Seite führen. (Bindungstheorie) S. 54 „Wir waren der Grund“ und S. 16 „Ich bin der Grund“ – Erläutert, wie Vorurteile zu Stigmatisierung führen können. Auf die Einstiegsdiskussion bezogen, bewertet eure ursprüngliche Haltung zur Ausgrenzung von Teufeln.</i>
9	Kap. 9 (S. 59-68)	Sicherung Inhalt: Devlin verteidigt Angela und verletzt sich dabei. Die sich anschließende ärztliche Behandlung ist behutsam und minimal invasiv. Aufgaben: <i>Beschreibt, wie Devlin seine Schwester verteidigt. Vergleicht den Umgang mit Devlins Verletzungen mit seinen bisherigen Erfahrungen mit medizinischen Eingriffen. Bewertet die Worte des Vaters (S. 68).</i>
10	Kap. 10 (S. 69-84)	Abschluss Inhalt: Devlin hat seinen Platz in der Familie gefunden. Als herauskommt, dass seine leiblichen Eltern den Versuchen an seinem Körper zugestimmt hatten, gerät sein Weltbild ins Wanken. Aufgaben: <i>Fasst Devlins Alltag in der Familie zusammen und stellt ihn seinem Alltag im Waisenhaus gegenüber. Ordnet die elterliche Zustimmung zu den medizinischen Versuchen in Devlins (Selbst-)Wahrnehmung und seine positive Entwicklung ein. Entwerft Zukunftsszenarien für Devlin.</i>
11		Abschluss/Nachlese Aufgaben: <i>Reflektiert euer Eingangsstatement zur möglichen Ausgrenzung von Teufeln. Analysiert und interpretiert die Wahl eines Teufelskindes als Protagonisten der Lektüre. Nimmt Stellung zu dieser Wahl und zu einer möglichen Rezeption der Erzählung.</i>

ⁱ Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft (Hg.), *Pädagogik. Bildungsplan für die Gymnasiale Oberstufe – Qualifikationsphase*, Landesinstitut für Schule, www.lis.bremen.de, 2009, 1.

ⁱⁱ ebd., 6f.

ⁱⁱⁱ ebd., 10f.

^{iv} Google Arts & Culture (<https://artsandculture.google.com/story/9gXx-oPTgMeLKg?hl=de> (letzter Zugriff: 22.10.2024)) bietet einen medialen Zugriff auf Brueghels Werk.

^v Lipka, Stephanie, *Devlin. Ein kleiner Teufel findet eine Familie*, Arnsberg: Becker, 2023, 2f.

^{vi} ebd., 14f.

^{vii} ebd.30f.

^{viii} ebd., 36-38.